Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 20

Artikel: Die erste Schulstunde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 2) um Aufhebung des gegenwärtigen Seminargesetzes für Münchenbuchsee und Reorganisation dieser Austalt gemäß den Anforderungen der Zeit;
- 3) um Wiederherstellung des Lehrerinnenseminars im Jura für beide Konfessionen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung!

Bern, ben 2. April 1859.

Der Präsident der Schulspnode:
(sig.) Imobersteg.
Der Sekretär:
(sig.) F. Mürset, Sekundarlehrer.

Die erste Schulstunde.

(Shluß.)

Versetzen wir uns in eine Elementarschule. Es ist ber Tag, an welchem die Kleinen zum ersten Male an der Hand der Mutter oder des Baters oder eines der Geschwister die Schwelle der Schulftube überschreiten. Mit welchen Gefühlen steht der Lehrer da? Für mich ist ein solcher Tag jedes Mal ein wichtiger gewesen. Der Lehrer bedarf bei der großen Einförmigkeit, wie sie die Schule bietet, von Zeit zu Zeit einer geistigen Anregung, einer Auffrischung, und ein solcher Tag ist ein Mittel zu diesem Zwecke. Ich bachte, wie viel Kinder wirst du bekommen? Was für Kinder werden es sein? Wie werden die Kinder sich benehmen? Wie werden sie bich ansehen? Da öffnet sich die Thür. Ein Vater führt seinen weinenden Kleinen herein, ihn tröstend und beruhigend mit den Worten: "Der Herr Lehrer thut dir ja nichts!" Wohl uns Lehrern und wohl den armen Kleinen, wenn es dieser Beruhigung nicht mehr bedürfte! Es ist besser geworden; doch noch lange nicht gut genug; benn noch oft wird in ber Familie, um den Kleinen Furcht zu machen, der Lehrer als ein böser Dämon hingestellt, ber nur ba sei, um zu strafen. Man ibentisigirt ihn mit dem Anecht Ruprecht. Und kann man vollends von dem Lehrer behaupten: "semper stat baculus in angulo", dann ist für die eintretenden Kleinen die Schule ber Ort, wo Heulen und Zähneklappen herrscht. Solch ein Lehrer ist zu bemitleiden, mehr aber sind es die armen Kinder. Da ist nun die Zuckerdüte der Angelhaken, au dem die Ankömmlinge anbeißen So schön diese Sitte auch ist, so gilt mir bel Weitem mehr,

wenn der Lehrer dafür forgt, daß die Kinder nicht allein um der Zuckerdüte halber, sondern um seinetwillen kommen, um bei ihm zu sein. In manchen Schulen ist es noch Sitte, dem Lehrer bei Einführung der Kinder in die Schule ein sog. Eintrittsgeld ober Einschreibegeld "nach Belieben" zu geben. Nur den Bemitteltern ist es möglich, Biel zu geben, und leider sucht man schon durch dieses Mehrgeben den Lehrer zu bestechen (man glaubt dieß wenigstens, und schon der Glaube fällt mir schwer auf das Herz), den betreffenden Kleinen obenan zu setzen, ihn besser zu behandeln, als die Kinder armer Eltern. Welch' schreckliche Zumuthung! Möchte doch jeder Lehrer zeigen, daß es ihm nicht um die paar Groschen, sondern um etwas Höheres, Edleres zu thun sei. Freilich ist unsere Elementarlehrerwelt keineswegs frei von Männern, welchen es um das Geld, nicht um ihren hohen Beruf zu thun ist. (Ein Schattenfleck im Lehrerthum.) Auf der andern Seite sollte man aber auch die Lehrer, gerade die Ele= mentarlehrer, vor solchen, ihrem Berufe und Stande nachtheiligen, ge= meinen Nahrungsforgen durch bessere Besoldungsverhältnisse zu schützen suchen. Was kann ein armer Tagelöhner, der kaum so Biel zu erschwingen vermag, als die Seinigen zu ihrer leiblichen Nahrung und Nothburft brauchen, und dem sogar oftmals die Schule als ein lästiges Zwangs= institut erscheint, was kann er bem fünftigen zweiten Bater seines Kindes geben? D, man sieht es manchmal ben Leuten an, wie gern sie Etwas geben möchten, um die Zukunft ihrer Kleinen recht gunftig zu gestalten; aber sie sind es nicht im Stande. Schande bem Lehrer, ber fähig mare, ein Kind, bessen Eltern reichlich geben, einem armen Kinde, bas Nichts beibringen kann, vorzuziehen. Wo die Einführungsgelder oder fog. Ein= schreibegelber noch gegeben werden, ba sollte beren Betrag festgestellt sein. Besser freilich thäte man, wenn dieß ganz und gar abgeschafft würde. — Doch ba öffnet sich von Neuem die Thür. Du hast den ersten Schüler noch nicht ganz beruhigt, da wird schon wieder eine ganze Anzahl bereingeführt; und nun reißt es nicht ab; die Flur will sich nimmer erschöpfen Du fannst bich kaum umbreben in beiner engen Schulstube. Hier fragt man, da berichtet man, dort bittet eine Mutter, ihren Kleinen nicht mit Lernen anzugreifen, eine andere droht ihrem trostlosen, weinenden Knaben mit dem Zorne des Lehrers, ein Vater klagt über Gebrechen seines Söhnchens und will ihn bemgemäß behandelt wissen; furz, von allen Seiten wirst du in Anspruch genommen. Schweißtropfen treten bir auf die Stirne, unruhig blickst du nach der Thür, die immer von Neuem sich öffnet und schließt; dir wird angst und bange, mas bu mit allen ben

Kindern anfangen sollst. Es sind ihrer so viele, und für jedes sollst du verantwortlich sein! Armer Lehrer, wenn bu nur ein Miethling, nur um bes Gehaltes willen Lehrer bist; benn finsterer Unmuth umlagert alsbann beine Stirne ob der neuen großen Arbeit. Nein, bu benkst anders; ich meine, du freuest dich, so Biele wieder zu haben, denen du ein zweiter Bater, ein lieber Gesellschafter, ein verehrter Freund sein willst. Sie sind dir übergeben. So lange die Kleinen ihre Angehörigen noch an ber Hand, oder wenigstens noch im Zimmer wußten, da ging es noch an. Allmälig verschwinden die Erwachsenen, du bist allein mit den Kleinen, und der fritischste Moment im Kinderleben ist da. Jetzt gilt es für bich, nicht bloß Lehrer, oder ich möchte fagen, erst recht ein Lehrer, nämlich auch Pshcholog zu sein. Die Kleinen find, um mit einem großen Päda= gogen zu reden, knospende Lebensblüthen, denen in's Ange zu schauen dem Lehrer Hochgenuß sein muß. In der Schulstube ist jetzt Frühling. Ueberall Beete voll zarter Pflänzchen. Das eine fenkt die Blätter, das andere schaut freundlich aus, ein drittes reckt muthig seine Blüthe in die Höhe. Die sollst du nun pflegen. Ehe du es kannst, mußt du sie kennen. Du findest gar bald die Feigen, die Muthlosen, die Mausfaulen, die Bhleg= matischen, die geistig Schwachen, die förperlich Kranken oder Gebrechlichen, die Muntern, die Muthigen, die Muthwilligen, die Frühreifen, die Un= gezogenen, die Schwathaften, die Hausbackenen, die Berstandesfräftigen heraus. Wie sie sich dir zeigen, danach mußt du bich ihnen zeigen. Deine Methode, bein Wesen soll eine Form sein, nach welcher du alle beine Kinder bearbeitest. Sie foll es aber auch nicht sein. Sie soll es sein als Zweck, nach welchem du deine Schüler hinzuleiten suchst, sie soll es nicht sein als Behandlung. Achtung der Individualität! Die Feigen, die Muthlosen ermuthige, gewinne sie burch Freundlichkeit, sei ihnen ein Kind, sprich mit ihnen nicht von der Schule, lieber von ihrem Spielzeuge, von ihren Eltern, ihren Geschwistern, ihren Gärten, ihren Speisen, zeige und erkläre ihnen Bilber, benimm ihnen die Furcht, die sie vor dir mitgebracht baben, zeige ihnen das Gegentheil von dem, was du ihnen bisher gegolten hast, wo sie bich nicht gekannt haben. Die Maulfaulen kannst bu zwar nicht in biefer ersten Stunde gesprächig machen; benn bieß ift ein von den Eltern in der Erziehung begangener, häufig auch in der Natur des Kindes begründeter Fehler, deffen Beseitigung Mühe und Zeit verlangt. Setze aber folche Kinder neben Schwathafte, damit biefe sich an ihnen Sie werden wohl gar bald von ihnen ab und mit andern sich versuchen. einlassen; bas schabet aber nicht; etwas helsen sie boch mit. Die Phleamatischen suche beweglich zu machen; benn in einem phlegmatischen Körper, der übrigens Kindern, falls sie nicht frank sind, selten eigen ist, wohnt auch eine phlegmatische Seele. Die geistig Schwachen behandle nachsichtig und lass' dir durch sie beinen Muth nicht ranben, sondern fache den schwach glimmenden Funken ihres Geistes immer mehr an. Die körperlich Kranken und Schwachen lass' am meisten beiner Obhut und Liebe empfohlen fein. Die Muntern stelle ben Zaghaften gegenüber, ben Muthigen und Muthwilligen setze einen gelinden Dämpfer auf, raube ihnen aber ihren Muth Die Frühreifen führe auf das Glatteis, zeige ihnen sofort, daß Die Schwathaften und Ungezogenen behandle ernst, sie nichts wissen. aber liebevoll, brobe nicht gleich mit Strafen. Fange in dieser ersten Stunde nicht gleich an, ben Kleinen schon Etwas zu lehren, sondern unterhalte dich mit ihnen über ein Bild oder über einen sonstigen interessanten Wegenstand; erzähle eine recht schöne, den kindlichen Geist spannende, aber auch befriedigende Geschichte. Noch besser ist es, wenn du in dieser ersten Stunde auch Kinder in der Schule haft, die schon früher in die Schule Von diesen lasse ein munteres Liedchen singen, und glaube mir, du wirst den besten Erfolg sehen. Jubelnd werden die Kinder dich ver= Jebem gib die Hand, ein freundliches Wort, einen Gruß an die Eltern mit auf den Weg, und gewiß können die Kleinen kaum die Zeit abwarten, bis wieder die Glocke zur Schule ruft. Schon ganz anders werden sie zum zweiten Male in die Schule kommen, die ihnen nicht mehr als ein Zwangstall ihrer Sorgen erscheint.

Schiller und die Jugend.

(திழியுடு.)

Es ist nur noch übrig, um unserer Aufgabe zu genügen, daß wir noch mit kurzen Worten dassenige berühren, was wir als Schillers eigene pädagogische Ibeen bezeichnen können, nachdem wir uns darüber verständigt haben, was er als Dichter für die Jugend ist. Wir wollen den Leser nicht damit ermüden, aus Schillers Werken alles dassenige zu sammeln, was als Blumenlese pädagogischer Sentenzen gelten könnte, dergleichen man am Ende aus jedem Dichter, Philosophen, Geschichtschreiber u. s. f. eine Sammlung veranstalten könnte, weil kaum ein Schriftsteller in diesen Gebieten auftreten wird, der nicht gelegentlich an irgend einer Erziehungssfrage auch vorbeikäme. Von Schiller besitzen wir dagegen eine Abhands